



Ein Handwerker mit Weitblick: Der Waidhofner Fassbindermeister Herbert Schneckenleitner liefert Eichenfässer bis nach Frankreich. „Wie viele Fässer wir jährlich herstellen, weiß ich nicht. Wir machen gute Arbeit und sind ein gesunder Be-

trieb. Das zählt.“ Über offenem Feuer werden die Holzfässer „getoastet“: Das Holz lässt sich dadurch leichter verformen, wichtiger ist aber ein anderer Effekt: Durch das Feuer ändert sich der Geschmack der Gerbsäure im Holz, was sich wie-



derum auf den darin gelagerten Wein auswirkt. Die Fassbinderei Schneckenleitner erzeugt Fässer mit einem Volumen von drei bis 28.000 Litern. Am bekanntesten ist das französische „Barrique“ (225 Liter). *Fotos: www.eisenstrasse.info*

# Die Fassbinder-Familie

**NÖN-Serie** | Herbert Schneckenleitner spricht zwar keine Fremdsprache. Seine Holzfässer exportiert der Waidhofner trotzdem nach Frankreich, Italien und Tschechien.

**WAIDHOFEN** | Als er vor Jahren durch Südtirol reiste, kam Herbert Schneckenleitner der kühne Gedanke: „Ach, wäre es nicht schön, irgendwann einmal den Weinbauern hier ein paar Fässer von uns liefern zu können.“

Damals, in den 1970er-Jahren, lag das traditionelle Fassbinder-Gewerbe am Boden. Branchenkollegen belächelten den Handwerker aus Waidhofen/Ybbs und seinen Bruder Alfred, weil sie nicht in den allgemeinen Abgesang einstimmen wollten. „Ich habe damals aber auch selbst nicht geglaubt, dass wir je so viele Fässer herstellen werden wie jetzt“, gibt Herbert Schneckenleitner zu und er klingt dabei immer noch ein wenig überrascht über den durchschlagenden Erfolg seines Unternehmens.

Die Südtiroler Winzer schwören heute längst auf die Qualität aus dem Ybbstal. Auch in Frankreich, Deutschland, der Slowakei oder Tschechien reifen die edelsten Weine in Eichenfässern aus der Waidhofner Werkstatt.

Kurzum: Den kleinen, acht Mitarbeiter starken Betrieb kennt und schätzt man in der internationalen Welt der Trauben.

Schneckenleitners Fassbinderei liegt am Ybbsufer. „Unter der Leithen 13“ heißt die geschichtsträchtige Anschrift. Seit 1628 werden hier Holzfässer handgefertigt, seit 1880 von Familie Schneckenleitner. Wer sich dem verwinkelten Gebäude nähert, atmet die jahrhundertlange Tradition sofort ein. Ein Mitarbeiter hievt gerade ein 300-Liter-Fass über eine offene Feuerstelle. Regelmäßig legt er Späne nach, es knistert. Dann wieder befeuchtet er die unteren Holzteile mit einem nassen Tuch, damit sie verformbar werden. „Wir könnten das Holz auch über Dampf biegen, aber das wollen wir nicht. So bleiben die Geschmacksstoffe im Holz erhalten und wir können sie so verfeinern, dass es genau zum entsprechenden Wein passt“, erklärt Schneckenleitner.

Die Holzfässer sind nämlich nicht wie ihre Konkurrenten aus

Plastik oder Stahl bloße Abfüllgebinde für den Wein. Sie sind viel mehr: Die Gerbsäure der Eiche hilft dem Rebensaft, seine Note zu entfalten. „Kräftige Rotweine brauchen andere Fässer als liebeliche“, weiß der Fachmann.

Deshalb kommen Schneckenleitner auch nur jene Hölzer ins Haus, die er selbst ausgesucht hat. Am Firmenstandort in Gstadt werden Ybbstaler Eichen, aber auch welche aus Frankreich, vier bis sieben Jahre naturgetrocknet, ehe sie in der Werkstatt zugeschnitten, gespalten und gehobelt werden. Genauigkeit ist dabei oberstes Prinzip: Jeder Handgriff muss sitzen, werden die Fässer doch nur durch Ringe aus Bandeisen zusammengehalten.

„Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich mit der Natur arbeiten kann. Das fängt beim Baumaussuchen an und hört beim Weinverkosten auf. Dazwischen liegt viel Arbeit“, schmunzelt Herbert Schneckenleitner. Er weiß: Ein guter Fass-

binder muss die Sprache der Winzer verstehen, er muss offen für ihre Ideen sein. Deshalb hat der 64-Jährige vor einiger Zeit damit begonnen, auch Gärbottiche für die Rotweinmeische herzustellen. Mittlerweile sind sie ein wichtiges Standbein geworden.

Stolz macht den Mann mit dem in Würde ergrauten Vollbart aber etwas anderes: Seine drei Söhne Herbert, Peter und Paul arbeiten allesamt im Betrieb mit, Peter und Paul sind selbst Fassbindermeister.

Welchen Wein der Senior am liebsten trinkt? Das kostet Herbert Schneckenleitner einen Lacher: „Hauptsache, er kommt aus unseren Fässern.“

**„Altes Handwerk - neu gelebt“** ist eine Serie in Kooperation mit dem Kulturpark Eisenstraße im Rahmen des Projekts „Cultural Capital Counts - kulturelles Kapital zählt“. Mehr Infos unter [www.eisenstrasse.info/ccs](http://www.eisenstrasse.info/ccs) sowie [www.culturalcapitalcounts.eu](http://www.culturalcapitalcounts.eu).